

Was Zürcher Tanzschaffende beschäftigt – Notiz vom Gespräch mit Anna Bürgi und Noémie Delfgou (Tanzkommission) vom 10.12.2018

Im Jahr 2018 gab es drei Treffen, um Anliegen der Zürcher Tanzschaffenden zu diskutieren und zu sammeln, als Vorbereitung für ein Austauschtreffen mit der Tanzkommission Zürich. Leider kam dieses Treffen nicht zu Stande (verschoben auf 2019), auch weil wir den gesetzten Termin absagen mussten. Nadine Schwarz und Tina Mantel vom Vorstand trafen sich stattdessen mit Anna Bürgi und Noémie Delfgou, um die vorgängig eingereichten Themen zu besprechen. Hier eine Zusammenfassung der Antworten/des Gesprächs.

1. Thema Nachhaltigkeit

- Wunsch nach mehr Berücksichtigung der Künstlerförderung im Gegensatz zur reinen Projektförderung, im Sinne einer längerfristigen Perspektive für die Zürcher Tanzszene; Verantwortung der Tanzschaffenden: ihre längerfristigen Absichten klar zu kommunizieren! Im Vorfeld der Eingabe und beim Nachgespräch. Die Unterstützung des Mittelbaus (vertikaler Mittelbau=weder Newcomer noch international arriviert; horizontaler Mittelbau=nicht mehr „jung“) sehen wir als mangelhaft.

Antwort: Im jetzigen Fördersystem wird bereits der bisherige Weg der eingebenden Tanzschaffenden berücksichtigt. In der geplanten neuen Konzeptförderung (siehe Tanz und Theaterlandschaft) können mehr Gruppen als bisher von langfristiger Förderung profitieren.

- Wie kann die Sichtbarkeit von und Kommunikation zwischen Tanzschaffenden (auch nicht geförderten) und Tanzkommission verbessert werden? Wunsch nach professionellen Kriterien bei Absagen. Eine grundsätzlich unterstützende Haltung gegenüber den Tanzschaffenden wird in manchen Fällen vermisst.

Antwort: Der Vorwurf der nicht professionellen Absagen und der nicht immer unterstützenden Haltung wird entschieden zurückgewiesen. Anna Bürgi weist darauf hin, dass sie und die Kommission sehr offen ist für Gespräche in der Vor- und Nachbereitung von Gesuchen. Insgesamt besteht grundsätzlich in der TK eine grosse Empathie für die Bedürfnisse der Tanzschaffenden und eine gute, transparente Kommunikation ist der Leiterin Förderung sowie der Kommission wichtig. Es gibt eine hohe Visionierungsrate (75%). Auch bei nicht geförderten Stücken gehen möglichst zwei Kommissionsmitglieder und es werden auch Visionierungsberichte dieser Produktionen geschrieben. Persönliche Einladungen seitens der Tanzschaffenden an alle TK Mitglieder sind notwendig, um dies zu ermöglichen.

Neben den Projektbeiträgen vergibt die TK auch Werkstipendien und Recherchebeiträge – es lohnt sich, auf der städtischen Webseite Förderkriterien und –formen nachzulesen.

- Unterstützung für Diffusion von Zürcher Produktionen ist ein grosses Anliegen: Beiträge für auswärtige Aufführungen und/oder Beiträge an Wiederaufnahmeproben bei Tournéen sind wünschenswert; die Richtlinien von Pro Helvetia sind sehr streng.

Kann die Stadt dort eine Lockerung erwirken für die von ihr geförderten Projekte/Gruppen?

Antwort: Für Stücke, die eine Projektförderung erhalten haben, zahlt die Stadt auch Beiträge an Wiederaufnahme Proben und an Aufführungen im Ausland (Gagen). Für Reisen und Spesen ist Pro Helvetia zuständig. Der Vorwurf, dass die Kriterien von Pro Helvetia zu streng sind, wird auch von anderen Kantonen gemacht. Hier müsste sich die TanzLOBBY, zusammen mit anderen Akteuren, direkt an Pro Helvetia wenden.

- haben Projekte, die an alternativen Orten ausserhalb der drei Veranstaltungshäuser stattfinden, eine kleinere Chance unterstützt zu werden – evtl. auch wegen höherer Kosten?

Antwort: Andere Orte sind kein Ausschlusskriterium, solange eine Aufführungsbestätigung vorhanden ist. In der letzten Vergaberunde wurden bspw. zwei Produktionen unterstützt, die an alternativen Orten spielen. Allerdings können die höheren Kosten für die Gruppe wie auch die weniger professionellen Rahmenbedingungen schon als Problem für das Projekt beurteilt werden. Deswegen empfiehlt es sich, s wichtig, dass auch diese Gruppen Beziehungen zu den Veranstaltungshäusern als mögliche Co-Produzenten knüpfen

- Rolle der KfV ChoreographInnen innerhalb der Zürcher Szene – hier ist weiterhin mehr Präsenz und Austausch gewünscht, z. Bsp. das Teilen von Ressourcen wie Räumen oder Kontakten im internationalen Feld. Dieser Punkt wurde bereits letztes Jahr angesprochen.

Antwort: Die Verträge beinhalten auch ein lokales Engagement und die Stadt Zürich ist bemüht, dieses einzufordern.

- Wie kann die TanzLOBBY kontinuierliche, politische und kulturelle Arbeit leisten, ohne finanzielle Unterstützung? Über Betriebsbeitrag? (Beispiel Tanzbüro Basel)

Diskussion: Die Stadt kann keine Beiträge an Verbandsarbeit leisten. Gleichzeitig wird die Arbeit der TanzLOBBY als niederschwelliger Veranstalter (Open Stage) und das Engagement für die Tanzschaffenden (Workshop, Newsletter, Bündelung von Interessen) geschätzt. Auch deshalb erhielt Nadine Schwarz den Tanzpreis. Die Schwierigkeit, Gelder für diese von allen als wichtig beurteilte politische Arbeit zu bekommen, wird diskutiert. Im Gegensatz zu Basel oder Ostschweiz, hat Zürich das Tanzhaus, das viele Aktivitäten abdeckt, welche andere lokale IGs selbst organisieren, und welche die TanzLOBBY früher auch verantwortet hatte (Profitraining, Proberäume verwalten, Plattformen für Kurzstücke). Überschneidungen mit aber auch notwendige Abgrenzungen vom Tanzhaus werden diskutiert.

Für Aufführungsplattformen wie Open Stage könnten wir Gelder beantragen, müssten dann aber auch Gagen bezahlen was die niederschwellige, unjurierte und experimentelle Form verändern würde. Ausserdem wäre das Budget dann wieder so hoch, dass damit die politischen Tätigkeiten nicht mitfinanziert werden könnten. Am ehesten könnten diese Arbeiten als Vermittlungsangebote verstanden und allenfalls mit einem Plattform Beitrag gefördert werden.

Es wird empfohlen, dass wir uns vermehrt vernetzen mit art FAQ und Dansesuisse und dass wir es bei Stiftung probieren.

2. Zürich Bezug

Wir sind besorgt und wehren uns dagegen, dass die Stadt Zürich eine einseitige Öffnung bei der Standortregelung in Erwägung zieht. Solange dies andere Kantone nicht im gleichen Rahmen tun, stellt es eine Benachteiligung von Zürcher ChoreographInnen dar. Falls ein Projekt unterstützt wird, das wenig Bezug zum Raum Zürich hat, dann muss es einen deutlichen Gewinn für die Zürcher Szene bringen. (Nachhaltigkeit, Arbeit für Szene)

Dieser Punkt konnte nicht mehr diskutiert werden, es wurde aber auf die allgemeinen Förderkriterien der Stadt verwiesen, die bereits seit längerem eine Öffnung der Standortregelung umfassen.

(Die Projekte müssen in Zürich stattfinden, in Zürich produziert werden, einen spezifischen Bezug zur Stadt Zürich haben oder von Gewinn für die Gesellschaft sein. Aus Richtlinien für das Ressort Tanz)

3. Frage seitens Tanzkommission:

Selber interessieren uns eure Überlegungen zur Lobbybildung: Welche Gruppierung wird durch die IGZ vertreten? Sind alle aktiven Tanzschaffenden involviert?“

Antwort TanzLOBBY: Nein, es sind nicht alle aktiv Tanzschaffenden Mitglied. Wir bemühen uns durch direkte Kontaktaufnahme, die breite Verteilung unseres Newsletters, neue Angebote wie das Afterdance und neue Dienstleistungen auf der Website, möglichst viele aktiv produzierende Tanzschaffende ins Boot zu holen. Schwierigkeit: Tanzschaffende sind sehr mobil und viel auf Reisen, deshalb haben sie oft weniger Bezug zu Zürich; sie gehen neben dem Tanz vielfältigen Tätigkeiten nach, um ihr Überleben zu sichern; viele haben wenig politisches Bewusstsein (zusammen mit DanseSuisse will die TanzLOBBY Studierende aufklären).

ABER: wie in jedem demokratischen System werden diejenigen Stimmen gehört, die sich engagieren. Wir bemühen uns um eine repräsentative Zusammensetzung im Vorstand und in Arbeitsgruppen.

Grundsätzlich setzt sich die TanzLOBBY für den künstlerischen Tanz in Zürich ein, unabhängig vom Genre. Wir wünschen uns, dass bei Beurteilungen das Genre an sich kein Ausschlusskriterium ist. Die Fusion von sogenannten kommerziellen Tanzstilen mit dem zeitgenössischen Tanz ist hochaktuell und sollte von der Tanzkommission berücksichtigt werden.

Bei den vorbereitenden Sitzungen waren dabei: Marine Besnard, Andrea Boll, Anna Heinemann, Daniel Hellmann, Tina Mantel, Brigitta Schrepfer, Nadine Schwarz, David Schwindling

Das Gespräch vom 10.12.18 wurde geführt von: Anna Bürgi, Noémie Delfgou, Tina Mantel (Protokoll), Nadine Schwarz